

Christof Gestrich

Die menschliche
Seele –

Hermeneutik ihres
dreifachen Wegs



Mohr Siebeck

Christof Gestrich
Die menschliche Seele –
Hermeneutik ihres dreifachen Wegs



Christof Gestrich

Die menschliche Seele –
Hermeneutik ihres
dreifachen Wegs

Mohr Siebeck

Christof Gestrich (1940–2018) war em. Professor für Systematische Theologie, zuletzt an der Humboldt Universität zu Berlin. Seine Forschungsschwerpunkte sind Hermeneutik und Religionsphilosophie, aber auch christliche Dogmatik und Ethik. Er war in verschiedenen medizinischen Ethik-Komitees tätig und von 1986–2005 Delegierter der Evangelischen Kirche in Deutschland im Dialog mit der Russischen Orthodoxen Kirche.

ISBN 978-3-16-156382-9 / eISBN 978-3-16-156383-6
DOI 10.1628/978-3-16-156383-6

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2019 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohrsiebeck.com

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Computersatz Staiger in Rottenburg/N. aus der Stempel Garamond gesetzt, von Gulde Druck in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und gebunden.

Printed in Germany.

IN DANKBARER ERINNERUNG
AN GESPRÄCHE MIT
MARTIN GESTRICH (1966–2018)

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	XI
I. Einführung: Annäherung an den Seelenbegriff	1
II. Lehren aus der Geschichte über den Zusammenhang von Körper, Seele und Geist	47
A. Das Ineinandergreifen der Bezeichnungen in der griechischen Antike und in der Bibel	47
B. Das Verständnis der Seele von der frühchristlichen Theologie bis ins Hochmittelalter	57
C. Die Systematik des volksüblichen christlichen Seelenglaubens	69
D. Weitreichende neue Sichtweisen auf Seele, Körper und Geist in der Theologie Martin Luthers	74
III. René Descartes' Seelenbegriff und seine neuzeitlichen Folgen	95
A. Die cartesische Innovation im Seelenbegriff	95
B. Kritik an Descartes. Philosophische Nachwirkungen, die den Untergang des Seelenbegriffs brachten	99

C.	Erneuerte Sicht von Leib, Seele und Geist in der Anthroposophie. Zur Frage der Reinkarnation (Wiederverkörperung)	105
D.	Erneuerte Seelenlehre bei den evangelischen Theologen Karl Barth und Wolfhart Pannenberg	125
IV.	Fragen aus gegenwärtiger philosophischer und theologischer Diskussion – die Seele als neues Paradigma für Humanwissenschaften? .	141
A.	Überdauern Seele und Ichbewusstsein den Tod? Diskussionen um Nahtod- erfahrungen und um sittlich-ethische Verewigung	141
B.	Diesseitiges Transzendieren – aktuelle philosophische Formen der Annäherung an die Seele im Gebrauch von Platzhalter- begriffen	156
C.	Gott und die Seele: einige das ewige Leben betreffende theologische Fragen	174
D.	Ein Requiem für die Seelen?	206
V.	Der Mensch und seine Seele. Über den praktischen Umgang mit der Seele einst und jetzt	217
A.	Ein Lob der Seele – mit Erwägungen zur Seelsorge und zur Hermeneutik des Sprechens mit der eigenen Seele bei Paul Gerhardt	217
B.	Sich wandelnde Denkmodelle von der Individuation. Zum heute vorherrschenden Verstehens-Modell vom dreigliedrigen Seelenweg	239

C. Das ‚zuvorkommende Leben‘: Zur fundamentalen Bedeutung der Seele in der Ethik	260
D. Zusammengeführte Bausteine für Beschreibungen der Seele im 21. Jahr- hundert, die das Verhältnis zwischen Philosophie und Theologie verändern	296
Namenregister	319
Begriffsregister	325

Vorwort

Wie können die Konturen der im heutigen Denken vernachlässigten oder verflacht aufgenommenen Seele wieder deutlicher hervortreten? Es werden geschichtliche Gelenkstellen beleuchtet, die das Bild der Seele verändert oder verdunkelt haben. Nicht wurde von konstitutiven Veränderungen der Seele selbst ausgegangen, sondern von sich wandelnden Zugängen zu ihr, die meistens wenig offenkundig waren, so dass sie übersehen wurden.

Immer häufiger spalteten sich im westlichen Kulturbereich seelische Erfahrungen ab vom (zurücktretenden) Vermögen, die Seele begrifflich zu erfassen. Das begann schon in der Seelenmystik des Hochmittelalters, deren das Ich mit Gott verschmelzende Sprache als häretisch gewertet wurde. Ob das damit zusammenhing, dass die damals *anerkannten* theologisch-philosophischen Seelenbeschreibungen verflossenen Paradigmen folgten?

Die Annahme einer Seele hat sich bis heute nicht als Illusion erwiesen. Aber methodologisch erschöpft hat sich das äußerlich homogen wirkende, überkommene Zusammenspiel von Philosophie und Theologie bei der Beschreibung der Seele aus Vernunft *und* Offenbarung. Unvermerkt veraltet sind in der Regel aber auch moderne, säkularisierende psychologische Interpretationsweisen des *Wegs* der Seele im Zuge von Untersuchungen der menschlichen Selbstwerdung. Warum dem so ist, wird im Abschnitt *B* von Teil *V* näher beschrie-

ben. Hier vorerst kurz dieses: Der sich immer in Vorgeschichte, Geschichte und Nachgeschichte gliedernde Weg der Seele hat eine veränderliche innere Koordination. Die Art und Weise, wie die drei genannten Phasen des Wegs der Seele mit Gewicht belegt werden, wandelt sich. Der Seelenweg wird darum in den verschiedenen Kulturen bald so, bald anders wahrgenommen. Verstehensexporte oder -importe in andere Kulturen hinein, die mit ihrem traditionellen ‚Seelenlatein‘ am Ende sind, nützen erst einmal nichts. Es muss der Wegcharakter der Seele mit Gründen von Zeit zu Zeit hermeneutisch neu erschlossen werden.

Hermeneutik hat mit Textinterpretation zu tun. Welcher besondere Text die Seele sein könnte, wird gleich anschließend im Einleitungskapitel erfragt. Eines der Anliegen in der hier vorgelegten Untersuchung ist, von der Seele manches anders als früher auszuformulieren, damit heute nicht mit perseverierenden Begriffen aus der traditionellen Seelenlehre tatsächlich etwas früher gar nicht Gemeintes zum Ausdruck kommt. Doch soll hier nicht allein ein überständiges Haften an veralteten Seelenbeschreibungen aufgebrochen, sondern auch herausgeführt werden aus dem aktuellen Durcheinander von älteren und neueren, westlichen und östlichen, religiösen und humanwissenschaftlichen Aussagen über die Seele. Versucht wird, dem Seelenleben wieder Evidenz in der Anthropologie, im Denken und Wissen zu verschaffen, und den auseinander fallenden Humanwissenschaften ein Integral von der Seele her zu geben.

Wenn in den zurückliegenden Jahrzehnten mutmaßliche seelische Erscheinungen in den unterschiedlichen Wissenschaftsdisziplinen versuchsweise beschrieben worden sind, ergaben sich bei den jeweiligen Sichtweisen

auch einige sachliche Übereinstimmungen. Das Spezifische der Seele drängte sich in einer Weise auf, die wohl nur eine ganz bestimmte sprachliche Erfassung zuließ. Hierauf wurde in der hier vorgelegten Untersuchung geachtet. Aber immer stand auch die große Tradition des Seelenverständnisses vor Augen, derer sich gerade die westliche Welt durchaus rühmen kann. Ihr gegenüber ist Respekt, Dank und auch eine Bemühung um Kontinuität am Platz, nicht ein achtloses Vergessen.

Weil wir bezüglich des Wiedergewinns der Seelenlehre noch unterwegs sind, werden in der hier vorgelegten Studie *philosophische* und *theologische* Aspekte des dreifachen Seelenwegs unvermischt nebeneinander her untersucht. Es geht in dieser Abhandlung also um die philosophische und die theologische Hermeneutik der Seele. Im Ergebnis werden dann einige Vorschläge mit interdisziplinärer und teils auch ökumenischer Zuspitzung unterbreitet. Es kommen neue Brücken zwischen Philosophie und Theologie in Sicht. Es konnte noch kein spirituelles Erbauungsbuch vorgelegt werden, das vielen den Weg zur gewinnbringenden Beschäftigung mit der eigenen Seele weist. Hoffentlich konnte aber das Fundament hierfür befestigt werden. Abschließend wurde ansatzweise bedacht, wie sich die ins Denken zurückgebrachte Seele hilfreich für heute bedrängende sozial-, umwelt- und medizinethische Problemkreise erschließen kann.

Deutschsprachige Bibelzitate im Text folgen, wenn nicht spezielle Übersetzungen angegeben werden, der Lutherübersetzung in den Editionen der Deutschen Bibelgesellschaft von 1984 oder 2017. Originalzitate aus Luthers eigenen Schriften wurden vom Verfasser gelegentlich in heutiges Deutsch übertragen.

Bereits im Jahr 2009 habe ich ein *theologisches* Buch über die Seele veröffentlicht.* Aus meiner heutigen Sicht hat diese (inzwischen vergriffene) Publikation für eine allgemein zugängliche begriffliche Wiedererschließung der Seele noch nicht genug geleistet. Inzwischen konnte ich ihre Thesen bei Symposien auf theologischer, philosophischer, naturwissenschaftlicher, buddhistischer und anthroposophischer Ebene diskutieren und voranbringen.

*

Dank. Er gilt zunächst vielen Gesprächspartnern, nicht zuletzt Pfarrerinnen und Pfarrern, die kritische Fragen zu meiner im Jahr 2009 vorgelegten Seelenlehre und überhaupt zu meiner Rückkehr zum Seelenbegriff geäußert haben. Mehr als Philosophenkollegen an der Universität, die nicht mehr so selten auf die Seele zurückkommen, zeigten sich manchmal kirchliche Amtsträger verwundert. Eine signifikante Äußerung war: „Seele kommt bei mir nicht mehr vor.“ Nun hoffe ich jedoch auf kommende produktive Gespräche beispielsweise über die im jetzigen Buch anzutreffenden Äußerungen zu seelischen Bezügen des Abendmahls und des Requiems.

Der im Februar 2018 verstorbene Sohn des Autors Dr. Martin Gestrich, zuletzt Pfarrer an der St. Marienkirche in Bad Belzig, hat Teile des Manuskripts dieses Buches noch gelesen. Er gab dankenswerte Anregungen zur Straffung des Aufbaus und zur Darstellung einzel-

* „Die Seele des Menschen und die Hoffnung der Christen. Evangelische Eschatologie vor der Erneuerung“. Erschienen im Chrismon-Verlag Frankfurt/M. 2009.

ner theologischer Themen (etwa das Verhältnis der Seele zu den *Heiligen*). Dem Tübinger Verlag Mohr Siebeck danke ich für die Bereitschaft zur Veröffentlichung der vorliegenden Untersuchung in seiner ‚Weißen Reihe‘. Der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz und ihrem Bischof Dr. Dr. h.c. Markus Dröge danke ich für die Gewährung eines namhaften Druckkostenzuschusses.

Berlin, Sommer 2018

Christof Gestrich

I. Einführung: Annäherung an den Seelenbegriff

1

Erste Vermutungen. Gäbe es die Seele nicht, wäre in der Welt nichts heilig. Das Gute, das Schöne, die Wahrheit, die Freiheit – sie wären eine Illusion. Eine Hoffnung für die Menschen und für die Natur bestünde nicht. Den religiösen Blick auf den Menschen als eine *res sacra* (Seneca) könnte man sich dann sparen. Doch dem wird auch widersprochen. Es ist nicht die Seele, so wird dann möglicherweise gesagt, sondern es ist der Geist – der Geist der Liebe, der Kunst, der Vernunft und der Wissenschaft –, der die Menschheit sinnvoll leitet. Die Seele aber hat sich als ein dunkler Abgrund erwiesen, sogar als ein Nichts. Sie ist der Sumpf in den Religionen. Seele und Religionen müssen daher heute beide mit dem Geist der Vernunft, der Kunst und der Wissenschaft kultiviert werden.

Gehören aber nicht doch Seele und Leben zusammen? Oder gehören Geist und Leben zusammen? Umgreift und beurteilt der Geist der Wissenschaft auch seelische Lebensäußerungen? Oder umgreift und beurteilt die Seele auch den Geist der Wissenschaft? Das ist zunächst unbeantwortbar. Vielen wird es angemessen scheinen, die Wissenschaft jedenfalls für eine der Aktivitäten des menschlichen Geistes (und nicht der Seele) zu halten. Aber so einfach sind diese Fragen nicht. Niemand sollte

es sich getrauen, Seele und Geist gegeneinander auszuspielen oder beide zu trennen. Immer wieder muss es die Menschheit lernen, sie *beide* zu erfassen und zu unterscheiden, was nicht ‚trennen‘ bedeutet. Es mag Zeiten geben, in denen der Geist eine dunkle Größe wurde, deren Kraft, innere Struktur und Erscheinungsweise (Phänomenologie) neu entdeckt werden muss. Eine solche Zeit mag über Europa an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert gelegen haben. Heute ist in der gesamten westlichen Welt jedoch die Seele zu einer dunklen Größe herabgesunken. Die Wissenschaft befasst sich mit ihr nur noch am Rande. Wir müssen uns wieder um die Seele kümmern. Es ist ein großes Desiderat geworden, die Seele erneut angemessen zu begreifen und sie hierbei nicht schlicht dem Geist der Vernunft und der Wissenschaft unterzuordnen.

Was neu in den Blick kommen muss, ist nicht mit einer schnellen Intuition abzumachen. Die Wahrnehmung der Seele erfordert Geduld, Überblick und die Bereitschaft zu differenzieren. Dann aber kann mit Gewinn eines nach dem andern klar werden. Unsere Fragestellung hat eine lebenspraktische Seite. Sie berührt ein zentrales Problem menschlichen Daseins: die Sinnfindung und das Erfassen von Lebensaufgaben, die jetzt und hier wahrgenommen werden sollten. Heute ist die Seele nicht mehr sofort Chiffre für den Gedanken eines Lebens nach dem Tod. Sie stellt sich auch nicht durch ihre ‚Botschaften‘ unter Beweis. Ihr ‚Text‘ kann auch ignoriert werden. Er ist aber existenziell zu entdecken. Dann erhöht sich die Ausstrahlung eines Menschen, weil er in seiner inneren Einigung vorangebracht wird.¹

¹ Näheres hierzu: S. u. S. 228 f.

2

Seele, Gehirn und Wissenschaft. Was lässt uns trauern, klagen, jubeln, hoffen – ist es die Seele oder das Gehirn? Nach alter, durch die Kulturen reichender Empfindung ist es die Seele. Deren Wirkweise lässt sich nur zu einem geringen Teil durch die wissenschaftlich fortschreitende Neurologie erklären.² Umso wichtiger ist es, dass es unter von Wissenschaft und Technik geprägten Lebensumständen möglich bleibt, Klares mit der Seele zu verbinden. Wird auf die Entfaltung des Begriffs der Seele überhaupt kein Wert mehr gelegt (wie vor allem während des 20. Jahrhunderts in vielen an den Universitäten etablierten Disziplinen, zunehmend auch in der Theologie), dann werden die Anfangsgründe der betreffenden Wissenschaften unsicherer, nicht etwa stabiler. Allerdings muss dies im Gespräch mit klassischen Positionen bei Platon, Aristoteles, Thomas von Aquino und Descartes erst wieder begründet werden. Zu diskutieren ist dies heute auch mit der Gehirnforschung.

² Da die Neurologie menschliche mentale Leistungen in den hierfür zuständigen Gehirnzonen usw. verortet, bekommt sie jene Aspekte des seelischen Lebens nicht oder nur peripher zu fassen, die aus vor der Zeugung eines Individuums liegenden oder aus nachtodlichen Vorgängen resultieren. Ähnliches gilt auch für die Grenzen der Gehirnforschung gegenüber dem Gottesbegriff, was in einem pointierten, kurzen Text aufgewiesen wurde von FRIEDRICH WILHELM GRAF, *Brain me up! Gibt es einen neurologischen Gottesbeweis?* In: Christian Geyer (Hg.), *Hirnforschung und Willensfreiheit. Zur Deutung der neuesten Experimente*, Frankfurt/M. 2004, 143–147.

Exkurs: *Platon* hielt *Wissenschaftlichkeit* (= nachprüfendes Denken und vergleichendes Erkennen) für das schönste Werk der Seele. Die Seele *vollende* auch die Wissenschaften, weil sie um das *Gute* weiß und das wissenschaftliche Forschen in einen ethisch aufklärenden Menschendienst hineinstellt. *Aristoteles* hingegen hielt umgekehrt die *Seele* für den prominentesten Gegenstand der Wissenschaft. Er entschied: Wir müssen „die Erforschung der Seele“ in der Wissenschaft „obenan stellen“. Der Grund dafür ist, dass die Wissenschaft im Rahmen einer allgemeinen, Pflanzliches und Tierisches mit bedenkenden Lebenskunde die *conditio humana* aufzuhellen sucht. Vorsichtiger war aber dann *Thomas von Aquino* im 13. Jahrhundert: „Die Wissenschaft von der Seele ist darum die ‚allersicherste‘, weil jeder in sich selbst erfährt, *dass* er eine Seele hat, und *dass* es in ihm seelische Leistungen gibt; aber zu erkennen, *was* die Seele *ist*, ist sehr schwierig.“ Thomas hat bereits die subjektive Dimension des Seelenbegriffs wahrgenommen.³ In noch einmal anderer Form brachte *René Descartes* im 17. Jahrhundert Seele und Wissenschaft eng zusammen. Von der Seele ausgehend, suchte er ‚Wissen‘ neu zu begründen. Die Seele ist das denkende Subjekt (*res cogitans*), das sich, eben weil es denkt, von den bedachten Dingen (den *res extensae*) unterscheidet. In ihrer archimedischen Punkt- und Außenstellung gelangt die Seele zur Welterkenntnis. Im Jahrhundert des Descartes wurde das Vernunftvermögen, anders als noch bei Thomas, bereits seiner selbstverständ-

³ PLATON, Timaios, in: Sämtliche Werke Bd. 5, übers. v. Friedrich Schleiermacher, hg. v. Walter Friedrich Otto, Ernesto Grassi und Gert Plamböck, Hamburg 1959 (141–213), 160 (= 37b.c). – ARISTOTELES, Über die Seele, übers. v. Willy Theiler, Aristoteles Werke in dt. Übers., hg. v. Hellmut Flashar, Bd. 13, Darmstadt 1979, 5. – THOMAS VON AQUINO, Sent. Libri de anima, p. 5, 92 (Opera omnia iussu impensaue Leonis XIII P.M. edita, Rom 1822 ff., Bd. XLV, 1, hg. v. René Antoine Gauthier, Rom 1984 (zitiert nach SVEN KNEBEL, Scientia de Anima: Die Seele in der Scholastik. In: Gerd Jüttemann/Michael Sonntag/Christoph Wulf (Hg.), Die Seele. Ihre Geschichte im Abendland, Göttingen 2005 (123–148), 128.

lichen metaphysischen Implikationen entkleidet. Gerade deshalb musste es nach Meinung des Descartes samt der Seele neu begründet werden. Schon bald *nach* Descartes konnten die tatsächliche Reichweite und die tatsächlichen Grenzen der Vernunft durch erkenntniskritische Philosophien (unabhängig von der Seele) sicherer bestimmt werden. Das konnte zur Folge haben, dass die Seele ‚dahinten‘ blieb; oder aber, dass Platz entstand, sie neu zu positionieren und neu zu verstehen.⁴

Am Beginn des 21. Jahrhunderts wird in mehreren Fächern der Wissenschaft wieder über die Seele nachgedacht. Die hierbei erzielten Ergebnisse haben in wissenschaftlichen Nachbarfächern öfters auffällige Entsprechungen. Es tritt bei den jeweiligen Forschungen also nicht ‚alles Mögliche‘ zutage, sondern es zeigen sich immer wieder gleichgerichtete Strukturelemente des Phänomens ‚Seele‘. Die Deutungshoheit über das hier zutage Tretende ist nun nicht mehr allein der Philosophie oder der Theologie überlassen. Künstlerisches Wirken und Wissenschaftsdisziplinen wie etwa die Psychologie oder die Gehirnforschung verstehen nicht nichts von der Seele, sondern nehmen Einzelheiten wahr, die auch andernorts zu denken geben müssen. Eine besondere Frage ist hier allerdings, ob vielleicht doch zwischen Psyche und Seele unterschieden werden sollte. Dies zu klären übersteigt den methodologischen Rahmen beispielsweise der Psychologie; es besteht hier eine interdisziplinäre Aufgabe.

In einer wissenschaftlich besonders offenen Lage befindet sich die Ethnologie, die oft auf Religionswissen-

⁴ Auch die Wissenschaften können sich neu gegenüber der Seele positionieren. Der Theologe Wolfhart Pannenberg beklagte, dass dies gegen Ende des 20. Jahrhunderts noch immer nicht geschah (s. u. S. 130 f.).

schaft und Philosophie rekurren muss. Erforscht sie zum Beispiel die Reverenz in sogenannten Naturvölkern gegenüber den Ahnen, so stößt sie auf interdisziplinär klärungsbedürftige Erscheinungen des Seelenlebens. Nimmt sie in bestimmten Forschungsfeldern überdies wahr, dass sich dort Menschen ihrer eigenen Überzeugung nach mit anderen Lebewesen (nicht nur mit menschlichen) seelisch verbinden oder in sie übertreten, so muss auch dies in mehreren Fächern besprochen werden.⁵ Das zuletzt Erwähnte ist nicht einfach Aberglaube. Sein Wahrheitsgehalt könnte auf eine erstaunliche Transfigurationsfähigkeit der Lebewesen hindeuten. Er verlangt möglicherweise eine erweiterte Einsicht in das, was bei der *Individuation*⁶ seelisch geschieht.

Die Frage, wie mit Parallelen, Ähnlichkeiten und interdisziplinären Entsprechungen bei den Verständnisweisen der Seele in verschiedenen wissenschaftlichen Fächern umgegangen werden sollte, steht als noch offene

⁵ ULRIKE KRASBERG/GODULA KOSACK (Hg.), ... und was ist mit der Seele? Seelenvorstellungen im Kulturvergleich, Frankfurt/M. 2009. Eine Gruppe von Ethnologen untersuchte rund um den Globus Bestattungsriten und Ahnenkulte sowie Berichte über psychische Exkursionen (Ausflüge der Seele in andere Lebewesen). Einer der Forscher zog das Resümee, ihm sei im Umgang mit ursprünglichen Kulturen am Amazonas klar geworden (ich fasse seine Meinung hier zusammen): Wir haben alle das Schicksal und die Aufgabe, uns selbst gegenüber anders zu werden. Dies zielt im Verlauf unserer Existenz hin zu *Transfigurationen* auf dem Boden einer allseitigen Mutabilität der Natur. Anders gesagt: Unbeschadet ihrer Individualität können Lebewesen sich in bestimmten Hinsichten wechselseitig *vertreten*, und gerade hierbei tritt dann ihre Individualität noch deutlicher hervor (so MARK MÜNZEL, Viele Seelen und Sprachen. Seelenvorstellungen der Tupí-Guaraní-Indianer in Südamerika, in: a.a.O. 99–16).

⁶ Zum Begriff der Individuation s. u. S. 239 ff., 248 ff.

wissenschaftstheoretische Aufgabe im Raum. Es zeichnet sich ab, dass die einzelnen Wissenschaften, die Theologie eingeschlossen, bezüglich der Seele mit Gewinn aufeinander hören. Sie können voneinander auch dann Anregungen empfangen, wenn sie ihre eigene fachspezifische Methodik nicht verlassen.⁷ Dass in den jeweiligen Disziplinen unterschiedliche Seh-Voraussetzungen bestehen, kann von Vorteil sein, wenn dann im interdisziplinären Austausch die eigene Betrachtungsweise überdacht und vielleicht noch komplexer angelegt wird.

Konklusion: ‚Seele‘ ist eine Gegebenheit, die, wie schon durch Aristoteles in Angriff genommen⁸, metho-

⁷ Vgl. bereits HANS DRIESCH, Die „Seele“ als elementarer Naturfaktor. Studien über die Bewegungen der Organismen, Leipzig 1903, iv. Bei seinen Untersuchungen an geteilten Seeigeleiern hatte Driesch eine mechanisch-biologisch nicht erklärbare Regenerationsfähigkeit halbierter Zellen festgestellt, was ihn zu Theorien über teleologische seelische Lebenskräfte hinführte.

⁸ ARISTOTELES, Über die Seele. De anima. Übersetzt, mit einer Einleitung und Anmerkungen herausgegeben von Klaus Corcilius, Hamburg 2017: „Es gehört in jeder Beziehung zu den schwierigsten Aufgaben, etwas Verlässliches über sie [sc. die Seele] in Erfahrung zu bringen.“ (402a7) – „Zunächst ist es wohl zwingend, zu unterscheiden, in welche der Gattungen sie gehört und was sie ist. Damit meine ich, ob sie ein Dieses und eine Substanz ist oder eine Qualität oder eine Quantität oder eine andere der zu unterscheidenden Kategorien, sodann, ob sie zu dem gehört, was als Möglichkeit [Ermöglichungsgrund] existiert, oder ob sie eher eine Wirklichkeit ist ...“ (402a23). – „Zu prüfen ist auch, ob sie teilbar oder unteilbar ist, und ob jede Seele gleichartig ist oder nicht; wenn sie nicht gleichartig ist, ist zu prüfen, ob sie sich der Art oder der Gattung nach unterscheidet ...“ (402b1). Aristoteles' Vorgehen beim Erkunden der Seele war Platon gegenüber noch einmal innovativ, es hatte eine naturwissenschaftlich-biologische Art und betrachtete die Seele als das, was Lebenserscheinungen zugrunde liegt und sie zentral miteinander verbindet, angefangen bei Ernährung, Wachs-

disch erörtert werden kann. Sie ist die Grundlage von Lebenserscheinungen. Sie ist im Sinn des fundierenden ‚Darunterstehens‘ eine ‚Substanz‘, eine unabdingbare Voraussetzung, die ihrerseits nicht bedingt ist durch noch Weiteres.

In heutigen Natur-, Kultur- und Geisteswissenschaften wird viel *Zutreffendes* bezüglich der Seele wahrgenommen. Der Begriff der Seele muss aber unter Berücksichtigung dieser Wahrnehmungen immer neu präzisiert werden. Ganz neu gefunden werden muss er nicht.⁹ Die

tum, Fortpflanzung und Wahrnehmung bis hin zum Denken, Bewusstsein und begrifflichen Abstraktionsvermögen. Man kann zusammenfassen: Das Leben steuert sich selbst in Verknüpfungen von Empfindungen, Kognitionen und Bewegungen der verschiedenen Lebewesen.

⁹ Bald nach dem Zweiten Weltkrieg legte ein deutscher Jurist, der die Vernachlässigung der Seele bei zeitgenössischen Philosophen, Theologen, Ärzten, Psychotherapeuten, Natur- und Geisteswissenschaftlern beklagte, einen an der Tradition genährten (und einige Fachdiskussionen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts vermittelnd übergreifenden) Definitionsversuch vor: ROBERT NEBINGER, Geist, Seele und Ewigkeit. Zur Frage der religiösen Besinnung auf der Grundlage der Fundamentalbegriffe, Tübingen 1963, 68: „Seele ist die unmittelbar selbständige, unräumliche und unvergängliche, auf dieser Welt sowohl guten wie schlechten Einflüssen zugängliche Lebenskraft im Menschen, die innere Erlebnisse und äußere Vorgänge zu erfassen, zu verarbeiten und sowohl heilsam wie schädigend auszuwerten fähig ist, aber dazu berufen ist und bleibt, sich der ewigen Liebe zu öffnen und sich bis zu ihrer einstigen Vollendung aufwärts zu Gott zu entwickeln.“ Bewusst hat der Autor dieser Definition der Seele naturwissenschaftliche, philosophische und theologische Perspektiven auf die Seele miteinander verbunden. Eine Definition von ‚Geist‘ aber hat Nebinger absichtlich *nicht* hineingemengt. Dennoch: Heute ist auch das Zeitkolorit seiner Begriffsbestimmung von ‚Seele‘ spürbar. Es ist beispielsweise am Ausdruck „Lebenskraft“ abzulesen. Obwohl Nebingers

Seelenkunde könnte künftig als gemeinsames Dach über den die menschliche Lebenswirklichkeit erforschenden Wissenschaften fungieren. Sie wird vermutlich wieder wissenschaftstheoretische Bedeutung gewinnen.

3

Seelisches Vielerlei und die Frage der Einheit der Seele. Für den unbefangenen Blick ist die Seele aber zunächst bloß ein traditionelles Konglomerat aus einem unklar zusammenhängenden Vielerlei. Sie scheint daher in der Wissenschaft überhaupt keinen Ort (mehr) zu haben. Das aus verschiedenen Kulturtraditionen und Sprachen zusammengewürfelte Wort ‚Seele‘ wirkt überschwänglich, poesiegeladen und begriffsunfähig. Spätestens seit dem 20. Jahrhundert scheint es der *Wissenschaft vom Menschen* nicht mehr zu genügen.¹⁰ Auch in der evangelischen Theologie kam die besonders einflussreiche Schule Rudolf Bultmanns nunmehr ohne eine in der christlichen Anthropologie, Eschatologie und Seelsorge zu Buche schlagenden menschlichen Seele, die dem Ewigen zugetan wäre, aus. Die katholische Theologie verzeichnete ebenfalls schwere Einbrüche in den traditionellen Seelenglauben.¹¹ Viele Stränge der rezenten Philosophie und Anthropologie ließen ohnehin den Seelenbegriff hinter sich.

Definitionsversuch verdienstlich war und auf Altbewährtes rekurrierte, ist ihm doch anzusehen, dass er mittlerweile Überarbeitungen nötig hat.

¹⁰ So urteilte ausgerechnet ein Theologe: PAUL TILLICH, *Systematische Theologie* Teil 3, Stuttgart 1966, 35.

¹¹ Als eine große Verfälschung-Geschichte, die der christlichen Religion schweren Schaden zufügte, hat diesen Prozess jetzt in einem historisch, kulturell und konfessionell weit ausgreifenden Über-

Bekanntlich changieren die überlieferten Vorstellungen von der Seele zwischen Leben (dem, was Körper individuell formt und belebt bzw. bewegt); ferner: Ich (dem, was ein lebendes Subjekt von der eigenen Besonderheit und der Beschaffenheit der übrigen Welt erkennt und fühlt); ferner: geistiger Kern einer Person oder geistlicher innerer Mensch; ferner: unsterblicher Funke des Ewigen oder Göttlichen im vergänglichen Menschen; ferner: Gewissens-Ausrichtung auf die Wahrheit. Hinzu kommen noch altüberlieferte Nähen der Seele zu ‚Elementen‘ wie Luft, Wasser, Feuer oder gar zu unbekanntesten Substanzen (etwa ‚Ätherleib‘). Überdies besteht beim Begriff der Seele noch eine klärungsbedürftige Nähe zum Begriff des Geistes und sogar zum Gottesbegriff. Seelen scheinen *individuell* und dennoch auch *kollektiv* zu sein, weil sie auch ganzen Gruppen eine charakteristische Lebensform zu verleihen fähig sind.

Zu fragen ist nun, wie ein derartiges Gemisch unterschiedlicher Gegebenheiten überhaupt unter das Dach eines einzigen übergreifenden Begriffs, nämlich *Seele*, geraten konnte?¹² Ist das Ereignis des Zusammenwachsens

blick dargestellt: HELMUT FELD, Das Ende des Seelenglaubens. Vom antiken Orient bis zur Spätmoderne, Münster 2013. – Vgl. ferner: WILHELM BREUNING (Hg.), Seele. Problembezug christlicher Eschatologie, QD 106, Freiburg/Basel/Wien 1986. – Vgl. auch den gut informierenden und zugleich konstruktiven Vortrag zur europäischen Geschichte und zum Wiedergewinn des „in Verfall geratenen“, in der empirischen Wissenschaft keine Rolle mehr spielenden Begriffs der Seele: DIRK EVERS, Heute von der Seele reden ... Vortrag in der Bonner Evangelischen Akademie im Rheinland vom 5. März 2006 abrufbar über https://www.theologienaturwissenschaften.de/fileadmin/user_upload/Evers_HeutevonderSeelereden.pdf.

¹² PLATON suchte im Dialog Politeia, 433a–445d, diese Frage

dieser Auswahl von Aspekten des Lebens etwa gerade ein Indiz *zugunsten* der Seele, weil es eine Selektion darstellt, die dem Sein gemäß ist, und die auch eine solches Auswählen und Zusammenfassen bewirkende Größe, die Seele, voraussetzt? Oder aber ist jene Auswahl von Lebensmomenten als willkürlich zu beurteilen? Ist gerade sie ein Indiz, welches die tatsächliche Existenz einer Seele

so zu lösen, dass er innerhalb der Seele unterschiedliche Schichten oder Kreise des Wirkens annahm. Er verglich die Seele mit der Polis, in der es ebenfalls unterschiedliche Bereiche und Stände gibt: das Begehrende, das Tapfere, das Vernünftige. Mit *ewigem Leben* hat es allein der an höchster Stelle angesiedelte letztere Bereich zu tun (vgl. hierzu noch Platons Dialog Timaios, 69c–e). Dieser oberste, *Logistikón* genannte Seelenbereich findet sich *nur* in den Menschenseelen – eine für die spätere Geschichte des Seelenbegriffs folgenschwere Entscheidung, die heute oft kritisch beurteilt wird.

Auch schon im altägyptischen Denken begegnet eine Gliederung der Seele nach ihren verschiedenen Funktionen: *Schem* (Name, aber auch Wiedergänger oder Gespenst), *Ka* (die Macht der Person bzw. eines Lebewesens) und *Ba* (die bewegliche Seele; sie kommt und geht). Von ‚Seelenteilen‘ kann man hier aber nicht reden, denn *erfahren* wurden „verschiedene Seelen“ (HANS-PETER HASENFRATZ, Artikel „Seele I Religionsgeschichte“, in: TRE Bd. 30, Berlin/New York 1999 (733–737), 735. – Vgl. DERS., Die Seele. Einführung in ein religiöses Grundphänomen, Zürich 1986, 38–43. Hier wird für den Volksstamm der Ugren im Ob-Gebiet die Unterscheidung einer ersten, zweiten, dritten und sogar vierten Seele nachgewiesen. Alles zusammenfassend sei die Seele aber zu definieren als *eine einzige* „Mächtigkeit, die dem Menschen (an sich und an andern) als Offenbarung physischen und hyperphysischen ... Lebens widerfährt“. Diese Mächtigkeit des Lebens begegne hier „in verschiedener *Gestalt*“ wie z.B. Vogel, Insekt, Schatten usw. „Dem Menschen kann eben vieles als Mächtigkeit physischen und hyperphysischen Lebens erscheinen“ (a.a.O. 34 f.; 41 ff.). Die Seele ist, so Hasenfratz, für den archaisch-religiösen Menschen kein „Ding“, sondern „Widerfahrnis“, „Machterlebnis“ (a.a.O. 35).

von vornherein fraglich macht? Wie kann denn dieselbe Größe, die materielle Gegebenheiten bewegt und belebt, zugleich Organ der Wahrheitserkenntnis sein? Diese Frage hat sich bereits die altgriechische Philosophie vor und nach Platon gestellt. Die gefundene Lösung ging in folgende Richtung: *Bewegung*, die allemal zum Leben gehört, ist immer zu beziehen auf Zeit und Ort, auf früher und später, auf hier und nicht mehr hier. Bei Bewegungen ereignen sich *Sukzessionen*, die sich in Zahlen ausdrücken lassen. Es ergeben sich Segmentierungen einer Strecke, es werden Teilabschnitte eines größeren Ganzen erreicht. Eben hier aber geht Bewegung über in *Erkennen* und *Bewusstsein*! Denn wo ‚Teil‘ wahrgenommen wird, da wird auch aufs Ganze reflektiert: Was ist das segmentierte Eine, was ist ein begrenzter Weg, also eine Strecke, im Verhältnis zum Ganzen? Was ist größer, was ist kleiner; was ist länger, was ist kürzer? Es verbinden sich hier Bewegung und Erkenntnis des Zutreffenden! Es ist die *Seele*, die zusammen mit der Bewegung die *Erkenntnis* von was, wann, wie und wo generiert.¹³

¹³ In großer Tiefe hat der spätantike Philosoph PLOTINOS in seinen *Enneaden* diese logischen Zusammenhänge analysiert. Hierzu gibt weitere Hinweise: JENS HALFWASSEN, „Seele und Zeit im Neuplatonismus“. In: Hans-Dieter Klein (Hg.), *Der Begriff der Seele in der Philosophiegeschichte*, Würzburg 2005 (101–117), 107 ff. Halfwassen schreibt: „*Leben* ist bei Plotinos eine *in die Vielheit hinein sich entfaltende Einheit*.“ Dahinter steht „die Selbstentfaltung der Seele“. Sie macht in „ursprünglicher Spontaneität ... ihr je besonderes Eigensein gegen die ungeteilte Ganzheit des Seins geltend“. Ich fasse weitere Erläuterungen Halfwassens kurz zusammen: Das Besondere und Eigene der Seele zeigt sich daran, dass sie die Einheit des Geistes (griech.: *nous*) verlässt und aus dem Ganzen austritt, in das sie „eingefaltet“ war. Sie wird ein selbständiges individuelles Ich im Durchlaufen von Zeitmomenten, die sie aktiv wieder zum

Wird durch die *Seele* ein Zeitbewusstsein hervorgebracht, so ergibt sich auch noch das wahrhaft philosophische Problem des *jetzt* Gegebenen. Was ist gerade jetzt wirklich da? Das Vergangene ist nicht mehr, das Künftige ist noch nicht. Das Jetzt ist nur wie ein Punkt. Das aber lässt weiter fragen: Wo gibt es überhaupt ein fassbares Dasein?

Dem Dasein in dieser absoluten Flüchtigkeit des Gegenwärtigen einen eigenen Raum zu geben, das gilt seit mehr als zwei Jahrtausenden als die hervorstechende Leistung der Seele! Die Seele *dehnt* die Zeit. Sie tut dies mit der Hilfe des in ihr liegenden Erinnerungs- und Hoffungsvermögens. Auf dem Boden von Erinnerung und Hoffnung wird ein als individuelles Da-sein erfahrbares Leben möglich.¹⁴ In der Flüchtigkeit entsteht Dauer. Noch für die heutige Seelenkunde ist die zurück- und vorgehende Kraft der Seele von Bedeutung geblieben.

4

Die Seele am Schnittpunkt von Individualität und Kollektivität. Es sei nun zunächst unterstellt, dass es einen notwendigen inneren Zusammenhang zwischen den vorerwähnten diversen Gegebenheiten des Lebens wie etwa Bewegung und Erkenntnis tatsächlich gibt! Was jene verschiedenartigen Gegebenheiten zusammenbringt und zusammenhält, kann man als Seele bezeichnen. Dem gesamten Sachverhalt kann man sich auch noch durch die weitere Überlegung annähern, dass alles Lebendige wie eine Ellipse zwei Pole hat: Individualität und Kollektivität. Es muss aber etwas geben, das diese beiden Pole

Ganzen zu fügen sucht. Von dieser Bewegung, in der eine ganze Heilsgeschichte liegt, ist ihr erkennendes Bewusstsein erfüllt. Zum Verhältnis der Seele zu Ort und Zeit s. auch u. S. 57, 60 ff., 167 f.

¹⁴ Vgl. die Darlegungen zur Seelenlehre des Augustinus u. S. 59 ff.

übergreift. Wenn dies wiederum die Seele ist, so lässt sich über sie generell noch sagen: Die Seele steht immer für eine Mitpräsenz der übrigen Natur in individuellen Lebenserscheinungen. Sie bringt in die Individuen Alterität hinein, ohne die sie nicht wären, was sie sind. Auch steht die Seele umgekehrt für die Mitpräsenz des Individuellen im Kollektiven. So jedenfalls sieht der philosophische Ort der Seele zunächst aus, worauf in der Neuzeit vor allem Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716) hingewiesen hat.¹⁵ Jene *Mitpräsenz* ist eine Realität in allen Lebenserscheinungen.

Nun ist aber Individualität wiederum etwas Doppeltes.¹⁶ Erstens ist sie eigentlich bloß eine menschliche Sichtweise auf die Lebenserscheinungen. Dann wird gesagt: *Alles* ist individuell, auch jeder im Schwarm schwimmende Hering. Individualität ist hier *kein Beschaffen-*

¹⁵ In der Auseinandersetzung mit Descartes entfaltete Leibniz die Lehre von den *Monad*en, die in Lebewesen auch die *Seele* darstellen. Sie sind individuell, und doch spiegeln sie jeweils das Ganze des Universums wider. S. zu den Einzelheiten: HANS POSER, Leibniz' Philosophie. Über die Einheit von Metaphysik und Wissenschaft, hg. v. Wenchao Li, Hamburg 2016, 37 ff.; 281 ff.; 345 ff.

Vgl. auch: DIETER GEULEN, Das Gesellschaftliche in der Seele. In: Jüttemann/Sonntag/Wulf (Hg.), *Die Seele* (528–552), 530 f.: „Auch wenn das Gesellschaftliche in der Seele erst am Ende des 19. Jahrhunderts zum Thema wird“, wurde bereits in der griechischen Antike die Abhängigkeit der Seele von äußeren materiellen Gegebenheiten erkannt. Dem entsprechend wurde „der Gedanke formuliert, dass die Seele durch die diesseitige Welt und durch die Gesellschaft bestimmt ist. Bereits bei den vorsokratischen Denkern ist...sowohl der transzendente, auf...das Jenseits gerichtete wie auch der immanente, psychologische Zug im Seelenbegriff entwickelt“.

¹⁶ Näheres zum Begriff der Individualität s. u. S. 30 ff., S. 156 ff. und S. 297 f.

heitsmerkmal der Dinge wie etwa Hölzernheit oder Wässrigkeit oder eine abgestufte Farbigkeit.¹⁷ Individualität ist hier vielmehr eine Denkfigur, die sich gedanklich auch noch den gegenüberliegenden Horizont der Kollektivität aufbaut. Zweitens ist Individualität aber doch etwas Faktisches. Die Natur erzeugt Lebewesen mit einem je besonderen Genom. Sie erzeugt innerhalb der Gattungen stärkere und schwächere Einzelwesen, was dort zu *Hierarchisierungen* führt. Unterschiede werden bemerkt. Machtgefälle entwickeln sich. Singularitäten zeigen sich. Für Menschen stellen diese archaischen Prozesse bereits auch ein *ethisches Problem* dar, vor allem durch Erfahrungen von Ungleichheit. Doch erscheint ihnen die Individualisierung auf der anderen Seite auch als ein Auftrag, als ein persönliches ‚Muss‘ der Selbstverwirklichung. Auf diese Weise verwickelt die zur Individualität hindrängende Seele den Menschen von vornherein in moralische Fragen. Der Weg von der Seelenlehre zur Ethik ist nicht weit.

Sigmund Freud (1856–1939) stieß auf psychische Folgen der wechselseitigen Durchdringung von Individuellem und Kollektivem als er untersuchte, was sich zwischen *Es* und *Ich* abspielt (teils Verdrängungen, teils Eroberungen).

Die Herauslösung des Individuellen aus dem Kollektiven stellt manchmal eine Angelegenheit der *Liebe*, aber auch des *Hasses* dar. Individuen können aus Kollektiven

¹⁷ Zu den klassischen Erwägungen Platons hierüber vgl. BURKHARD MOJSISCH, Das Verschiedene als Nicht-Seiendes in Platons Sophistes. In: Klaus Kahnert/Burkhard Mojsisch (Hg.), Umbrüche. Historische Wendepunkte der Philosophie von der Antike bis zur Neuzeit. FS Kurt Flasch zu seinem 70. Geburtstag, Amsterdam/Philadelphia 2001, 1–9.

hervorgeliebt, erwählt, erkannt und beim Namen gerufen werden. Hierbei spielen die Gefühle eine große seelische Rolle. Bereits in der außermenschlichen Natur entstehen unter Lebewesen *Sympathien* und *Antipathien*. Dadurch kommt es zu gewählten Nähen oder Fernen (‚Prädilektion‘). *Bestimmte* Wesen werden aus dem Seienden herausgehoben, in die eigene Nähe gebracht und damit individualisiert. Sie werden in einer Symbolik des Herzens als ‚andere‘ erkannt und vor allem gefühlt, zum Beispiel als Freunde oder Feinde, als Genossen oder Fremde. Gefühle der Liebe durchwalten sodann auch *Bündnisse* unter Individuen. Es entstehen im Zusammenschluss von Individuen *Gemeinschaften* mit starker innerer Bindung. Andererseits zeigt sich diesen gegenüber manchmal eine feindliche Umwelt.

Wo immer die Seele ‚sitzt‘ (und ob sie überhaupt irgendwo ‚sitzt‘¹⁸), wie immer die Seele eingrenzbar ist (und ob sie überhaupt eingrenzbar ist¹⁹): Jedenfalls führt die individuelle, subjektive seelische Befindlichkeit hin zu bestimmten Geschehnissen und Erkenntnissen, die sich ohne sie in der Welt nicht ereignen würden. Umgekehrt können auch äußere Ereignisse das Seelenleben in bestimmter Weise beeinflussen. Zu ganz spezifischen äußeren Ereignissen kommt es im Übrigen auch dann, wenn jemand, wie man zu sagen pflegt, in Verblendung seine Seele verkauft.

¹⁸ Zum ‚Seelensitz‘ s. u. S. 169 f.

¹⁹ Vgl. die entsprechende Skepsis beim altgriechischen Philosophen HERAKLIT (Die Vorsokratiker I, Griechisch/Deutsch, ausgew., übers. u. erläutert v. Jaap Mansfeld, Stuttgart 1983, 272 f. (=Fragm. Nr. 97): „Der Seele Grenzen kannst du nicht entdecken gehen, auch wenn du jeden denkbaren Weg begehst, so unerschöpflich ist, was sie zu erklären hat ...“.

Annäherung an die Seele in einem heutigen Bild. Die Seele ist nicht so etwas wie das Aktions- und Kommandozentrum in höher entwickelten Organismen. Dieses Zentrum kann man vielmehr im Gehirn erblicken.²⁰ Die Seele steht mit ihren Wirkungen eine Stufe dahinter oder darüber. Das kann in folgendes Bild gefasst werden: In einem von politischen und existenziellen Konflikten heimgesuchten Gebiet agiert die Seele wie eine von den Vereinten Nationen dort hin entsandte Beobachtertruppe. Diese Truppe hat dort *keine* Regierungsgewalt. Sie registriert aber die dort ablaufenden Geschehnisse im Interesse der ganzen Welt. Zugleich brennt ihr Herz für das Land selbst. Sie hat Experten mitgebracht, von denen auch die Einheimischen lernen können. Sie beklagt oder belobigt das im Land Miterlebte. Wo sie es kann, vermittelt sie Hilfen und beschützt. Aber sie wird auch selbst bedrängt, angegriffen und vielleicht ausgewiesen. In dieser Weise verknüpft die Seele zwei Welten miteinander. Sie muss, um auftragsgemäß wirken zu können, von beiden Bereichen aus gestützt und informiert werden: vom Land und von der externen Weltorganisation. Sie steht für Kommunikationen und Beziehungspflege zwischen dem einen und dem anderen Bereich. Sie ist also von Haus aus zuständig für *Transendenzen* zwischen den Welten samt zugehörigen *Gefühlen* und *Stimmungen*. Am Ende ihrer Mission steht vielleicht nur wenig Geglücktes. Doch gaben ihre Einflüsse dem Leben in dem Konfliktgebiet eine Richtung vor, die sich hoffentlich langfristig durchsetzt, und

²⁰ Vgl. HANS LENK, Kleine Philosophie des Gehirns, Darmstadt 2001, 6 f.

die sich bereits profiliert hat als ermutigende Hoffnung auf Besseres.

6

Der personale Zusammenhang der Seele mit Wahrheit, Sprache, Gewissen, Ich, Selbst und Geist. Unter der Regie der Seele entsteht ein Bewusstsein vom Anderen als Anderem.²¹ Die Präsenz des Anderen in der Seele unterfüttert jedoch, was den so schwer erklärbaren Begriff der Wahrheit ausmacht. Alle Wahrheit muss den Daseinsraum und das Daseinsrecht der Anderen mit umgreifen. Es gibt nicht lediglich die subjektive Wahrheit eines Individuums. Für die Entfaltung der Wahrheit bedarf es des Kommunikationsmittels der *Sprache*. Wahrheit ist aber ein *Sprachereignis*, nicht eine verbale Konserve von zuvor schon zutreffend Benanntem. Ihre Konservierung würde Dogmatismus entstehen lassen, in dessen imperialistischem Bannkreis sie dann verfällt.

²¹ Charakteristisch ist die Aussage des an der Universität zu Paris im 13. Jahrhundert Theologie lehrenden Augustinereremiten AEGIDIUS ROMANUS, der *doctor fundatissimus* genannt wurde: „Sich selber erkennt die Seele, indem sie anderes erkennt.“ Sie „erkennt zuerst die Objekte, durch die Objekte den Akt, durch die Akte ihre Vermögen, und aus den Vermögen kann sie ihre eigene Substanz und Natur erkennen“. (In *libros de anima expositio*, Venedig 1500. Neudr. Frankfurt/M. 1982, zit. n. SVEN KNEBEL, *Scientia de Anima: Die Seele in der Scholastik*. In: Jüttemann/Sonntag/Wulf [Hg.], *Die Seele* [123–141], 133 Anm. 10).

Fallen Menschen aus der Wahrheit heraus, schlägt ihnen nicht selten das Gewissen, die *con-scientia*, durch die jemand in aktueller Weise das Gemeinschaftliche mit-weiß. Das Gewissen mahnt: Solidarität und Wahrhaftigkeit sollten *jetzt* geübt werden!

Blicken wir auch noch auf das Phänomen des *Ich*! Auch dieses ist offenbar mit der Seele verbunden, jedoch nicht mit ihm identisch. Auch ein Ich sollte, wie es die Seele tut, das Gemeinschaftliche mit-wissen und pflegen. Aber das geschieht nicht immer. Das Ich kann zwischen sich und die Seele einen Riegel schieben. Man könnte es daher als das Sorgenkind der Seele bezeichnen. Das Ich kann sich, statt sich immer wieder zum andern hin zu überschreiten, auch in sich selbst verkrümmen oder im Egoismus verharren und erstarren. Freilich kann es auch umgekehrt in vermeintlich altruistischer Selbstverleugung Schaden nehmen und nach außen hin Schaden anrichten. Generell kann von ihm gesagt werden: Nur bedingt lässt es sich ansprechen vom Wahren und vom Ewigen. Bestenfalls ist es unterwegs dahin: zum Wahren und Ewigen. Oder dieses ist unterwegs zu ihm.

Viele vollziehen nicht nur die notwendige Unterscheidung zwischen dem Ich und der Seele, sondern sie unterscheiden außerdem auch noch zwischen dem Ich und dem *Selbst* des Menschen. Dieses Selbst ist im übrigen ebenfalls noch etwas anderes als die Seele. Es gehört eher in den Bereich dessen, was unter den Begriff des Geistes fällt²²: Es gilt als der erreichte Vollkommenheitszustand nach der dialektischen Überbrückung aller Gegensätze. Es gibt ein *mystisches Suchen* nach ihm. Im erreichten

²² Vgl. den Beginn von SÖREN KIERKEGAARD, *Die Krankheit zum Tode* (1849), GW 24./25. Abt., Düsseldorf 1957, 8.